

Ökumene Rundbrief 2021



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

Informationen aus der Ökumenischen Arbeit innerhalb der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Liebe Leserinnen und Leser,

Ich glaube; hilf meinem Unglauben! Mk 9,24

Die Jahreslosung 2020 empfinde ich in dieser Zeit als eine gute Wegweisung durch die Unbilden der Pandemie, die uns immer noch beschäftigt. Wo sortiere ich mich ein zwischen „Hoffen“ und „Bangen“? Mein Vertrauen setze ich in den Auferstandenen. Doch da bleibt angesichts all der Herausforderungen eine offene Stelle, die das Vertrauen nicht ausfüllen kann. Wie wird es weitergehen? Wie wird die neue Normalität aussehen? Wir wissen es noch nicht.

Von alldem ist unser ökumenisches Tun natürlich nicht unbeeinflusst. Vieles musste ausfallen. Dafür hat viel „Ausgefallenes“ stattgefunden. Die Gabe der Kreativität habe ich in diesem Jahr als besonderes Charisma ganz neu kennengelernt. Da gab es Partnerschaftsverträge, die über Meere und Ozeane hinweg per Videokonferenz geschlossen worden sind. Das macht vieles tatsächlich leichter. Doch gibt es da dann plötzlich wieder den Zeitunterschied. Und was wohl schwerer wiegt: Die Begegnung „in Echt“, sie fehlt. Wir können nur virtuell aneinander Anteil nehmen. Die Nähe der Ökumene wird uns wieder schmerzlich

als gar nicht selbstverständlich bewusst. Wir können uns zur Begrüßung nicht umarmen. Sich zu sehen: Das wird nur technisch vermittelt möglich. Wir brauchen einen Zugang zum Netz, um uns nicht aus den Augen zu verlieren.

Wir ahnen, dass auch das Jahr 2021 Herausforderungen für unsere Zuversicht bringen wird. Die Jahreslosung erinnert uns daran, dass wir dabei im Zweifel nicht verzagen müssen. Es ist vielleicht die größte Herausforderung dabei, barmherzig zu bleiben. Bleiben wir barmherzig mit uns und den Anderen? Es wird wohl auch eine Losung für das neue Jahr 2021 brauchen:

Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist! Lk 6,36

Ich freue mich auf Begegnungen unter dieser Losung mit Ihnen und Euch im neuen Jahr und danke für alles ökumenische Engagement – trotz oder gerade aufgrund der Herausforderungen unserer Tage.

*Ihr Dr. Thilo Daniel
Oberlandeskirchenrat*

Hoffnung auf Begegnungen – das lange Jahr der Ökumene

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland e. V. (ACK Deutschland) hatte ein Jahr der Ökumene 2021 ausgerufen. Der für Mai 2021 in Frankfurt am Main geplante **3. Ökumenische Kirchentag** und die für September geplante **11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen** in Karlsruhe legten diesen Gedanken nahe. Erstmals in der Geschichte des ÖRK soll eine Vollversammlung in Deutschland stattfinden. Und nach einem Jahrzehnt ist wieder ein Ökumenischer Kirchentag in Vorbereitung. Beide Ereignisse sind mit vielen Erwartungen und Hoffnungen verbunden. Die Corona-Krise durchkreuzt aber auch bei diesen Projekten die Planungen. Schon im Frühsommer 2020 wurde klar, dass die Vorbereitungen für die ÖRK-Vollversammlung wegen der Pandemie nicht umgesetzt werden können. So wurde vom ÖRK und den gastgebenden Kirchen in Deutschland mit Weitsicht entschieden, erst ein Jahr später nach Karlsruhe einzuladen. Die Vollversammlung wird nun vom 31.8. bis 8.9.2022 stattfinden. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses ist noch nicht klar, ob der 3. Ökumenische Kirchentag im Mai 2021 stattfinden kann. Über ein stark minimiertes Format wird nachgedacht.



Trotz dieser Schwierigkeiten und Enttäuschungen wird es dennoch ein Jahr der Ökumene werden und dabei beziehen wir 2022 mit ein. Wir freuen uns auf viele starke ökumenische Impulse von der ÖRK-Vollversammlung. Auch wenn Karlsruhe für Sachsen etwas weiter entfernt ist, wollen wir dieses Ereignis wahrnehmen. Es wird Möglichkeiten geben, in Karlsruhe dabei zu sein und ein Begleitprogramm zu erleben. Die ACKs von Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen planen, im Anschluss an die Vollversammlung eine Gruppe

von Delegierten nach Mitteldeutschland einzuladen. Bereits ein Jahr später wird die **13. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes** in Krakau stattfinden, auch das ein Ereignis, das für uns als Mitglied der lutherischen Communio von großer Bedeutung ist. Auch hier hoffen wir auf zahlreiche Möglichkeiten, mitzuwirken und dabei zu sein.

Ein weiteres Event, das wir dem Jahr der Ökumene zuordnen, werden die **Christlichen Begegnungstage Mittel- und Osteuropa** sein. Diese werden am 24. und 25. September 2022 in Ostrava stattfinden. Dazu laden die Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder und die Internationale Vorbereitungsgruppe ein. Die für

Juli 2020 perfekt vorbereiteten Begegnungstage in Graz mussten leider wegen der Pandemie abgesagt werden.

Als größeres ökumenisches Ereignis speziell für unsere Landeskirche planen wir die **Zweite Internationale Partnerschaftstagung** in Meißen vom 8. bis 14. Juni 2022. Im Themenjahr 2016 „Reformation und die Eine Welt“ hatten wir erstmals Vertreterinnen und Vertreter von Partnerschaftsgruppen aus aller Welt eingeladen. Auf beeindruckende Weise wurden die vielfältigen Partnerschaften sichtbar und erlebbar. Schon damals wurde der Wunsch nach einer Wiederholung deutlich formuliert. Jetzt folgen wir dem Rhythmus der Ratsperioden des LWB und laden nach 6 Jahren zu einem zweiten Treffen ein. Die Kirchgemeinden, Werke und Einrichtungen unserer Landeskirche sind über den

Termin informiert. Interessierte Partnerschaftsgruppen melden sich bitte bis zum 28. Februar 2021. Es wird zeitnah über die Vorbereitungen informiert.

Wie aus diesen Informationen ersichtlich ist: Die Idee, ein Jahr der Ökumene auszurufen, lebt. Sie entwickelt sich weiter, auch wenn manche unserer Planungen durchkreuzt werden. Planen wollen wir dennoch, auch wenn wir wissen, dass wir nicht alles in der Hand haben. Mit Zuversicht und dem Vertrauen in den einen Herrn gehen wir in dieses Jahr, lassen wir uns ermutigen in vielfältigen Begegnungen.

OKR Friedemann Oehme

Der Ökumenische Weg

Fast sechs Jahre ist die Idee alt, mit dem Ökumenischen Weg die Themen des konziliaren Prozesses Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung wieder mehr in den Gemeinden in Sachsen zu verankern. Aus einer Anregung des Sozial-Ethischen Ausschusses der Landessynode ist eine Initiative unserer Landeskirche, des Bistums Dresden-Meißen und der ACK Sachsens geworden. Sie will informieren, inspirieren, motivieren, unterstützen und darstellen, an wie vielen Orten in Sachsen bereits vielfältig und engagiert Themen bearbeitet werden und wo interessante Projekte entstanden sind.

Über die Website www.oekumenischerweg.de können Kontakte zu Referenten und Referentinnen hergestellt werden, die für konkrete Abrufangebote zur Verfügung stehen. Es werden Projekte vorgestellt, die Inspiration für eigenes Engagement sein können. Für kurzfristige Aktionen in Gemeindegruppen gibt es ebenfalls Anregungen. Ein Veranstaltungskalender lädt ein, sich weiterzubilden oder an laufenden Formaten teilzunehmen und unter „Materialien für die Gemeindegemeinschaft“ lassen sich viele Ideen und hilfreiche Links finden. Über aktuelle Entwicklungen berichtet ein monatlicher Impuls, der sich als Newsletter über die Website beziehen lässt.

Jährlich soll es zum Buß- und Betttag in einer Region Sachsens einen Ökumenischen Thementag geben. In diesem Jahr wären wir in Stollberg gewesen. Neben einem ökumenischen Gottesdienst hätte es Workshops, Zeit und Raum für Begegnungen und ein ermutigendes Referat gegeben. Aufgrund der aktuellen Infektionslage und den gegebenen Auflagen musste die Veranstaltung schweren Herzens abgesagt werden. Lediglich der ökumenische Gottesdienst konnte in der Stollberger St. Jakobikirche stattfinden. Ca. 90 Leute haben sich einladen lassen und erlebten einen bunten und doch nachdenklichen Gottesdienst, in dem Michael Zimmermann, Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit der Landeskirche, die Predigt zum Thema der Friedensdekade „Umkehr zum Frieden“ hielt. Im kommenden Jahr soll der Ökumenische Thementag in Zwickau stattfinden.

Wenn im nächsten Jahr vom 24. bis 31. August 2021 der Pilgerweg für Klimagerechtigkeit durch Sachsen gehen wird, so wird sich der Ökumenische Weg bei der Koordinierung der Wegstrecke und der Ausgestaltung eines Thementages beteiligen.

*Kerstin Göpfert
Referentin für den Ökumenischen Weg*



Ökumenischer Gottesdienst in der St. Jakobikirche Stollberg

(Foto: Kerstin Göpfert)

Die Kirchen in der Corona-Krise

Das Coronavirus fragt nicht nach Religion. Es trifft alle Menschen gleichermaßen. Alle Kirchen sind davon betroffen, haben aber in unterschiedlicher Weise mit den Herausforderungen zu kämpfen. Die „erste Welle“ der Pandemie brauste im März mit hoher Geschwindigkeit und täglichen Verdoppelungsraten der Infizierten heran. Die evangelische wie die katholische Kirche in Deutschland hatten von sich aus ihre Gläubigen aufgefordert, auf Gottesdienste zu verzichten. Begründung dafür war das christliche Grundprinzip der Nächstenliebe: Der Gottesdienst soll keinesfalls Schaden durch Infektionsverbreitung bringen. Für die Religionsfreiheit ist bedeutsam, dass dies aus eigenem Antrieb geschah, bevor der Staat alle Zusammenkünfte untersagte. Vernunft und Rücksichtnahme sind die treibenden Prinzipien dieser Entscheidungen.

Die Kirchenleitungen bekamen allerdings erheblichen Druck aus



Corona-Abstände in einer Kirche in Bremen

(Foto: Dr. H. Lamprecht)

den stärker traditionsorientierten Kreisen innerhalb der Kirchen. Diese wollten es nicht hinnehmen, auf ihre Versammlungen, den Gesang und insbesondere die Mahlfeiern zu verzichten. Beispiel dafür war ein von Verschwörungserzählungen durchdrungener Aufruf katholischer Traditionalisten um Erzbischof Vignano vom 7. Mai 2020, der auch bei einigen protestantischen Fundamentalisten Zuspruch erfahren hat.

Dieselbe Spannung ließ sich innerhalb der klassischen Freikirchen beobachten. Während die Leitungsgremien bei Baptisten, Adventisten, Mennoniten, Methodisten usw. in ähnlicher Weise zum freiwilligen Gottesdienstverzicht aufriefen, waren es einzelne stark traditionelle Gemeinden, z. B. russlanddeutsche Evangeliumschröten-Baptisten, deren Gottesdienste mit Gesang in mehreren Fällen zu Infektionsherden mutierten. Pfingstlich-charismatisch geprägte Gemeinden litten natürlich auch unter dem Verlust der Unmittelbarkeit des Gottesdienstlebens. Sie waren in vielen Fällen jedoch sehr schnell dabei, ihr gesamtes Gottesdienstprogramm in Livestreams im Internet zu verlegen. Im Bereich christlicher Sondergemeinschaften war die koreanische Gruppe „Shincheonji“ („Neuer Himmel und neue Erde“) als Negativbeispiel aufgefallen. Zunächst wurde sie in Korea durch Missachtung der Hygienemaßnahmen zum Superspreader. Später hat sie in Deutschland sowohl Unterstützungskampagnen als auch Online-Gebetsveranstaltungen organisiert und versucht stets, die Situation zur Mitgliederwerbung zu nutzen.

In allen Kirchen gibt es natürlich Diskussionen, welche Maßnahmen erforderlich und angemessen sind. Immer sollte aber klar sein: Nächstenliebe bedeutet auch, den Nächsten schützen, wie sich selbst.

*Dr. Harald Lamprecht
Beauftragter für Weltanschauungs- und Sektenfragen*

Die Corona-Krise und die Partnerkirchen des LMW

Papua-Neuguinea als Inselstaat bemühte sich frühzeitig, die Pandemie an den Grenzen zu stoppen und schränkte die Schifffahrt und den Flugverkehr seit April 2020 radikal ein. Prophylaktisch wurden im April und Mai 2020 auch im Land Kontakte radikal eingeschränkt und das wirtschaftliche Leben heruntergefahren.

Dies führte in der Tat zu einem – medizinisch gesehen – positiven Ergebnis und es gab nur vereinzelte Covid-19-Erkrankungen, die seit Mitte Oktober 2020 mit Null angegeben werden.

Allerdings sind die wirtschaftlichen Auswirkungen dieser Abschottung spürbar und werden auch in Zukunft die Ökonomie des Landes vor große Herausforderungen stellen.

In diesem Zusammenhang ist auch die Partnerkirche ELCPNG betroffen, da ihr Einnahmen durch die kircheneigenen Wirtschaftszweige (wie z. B. Fähr- und Schifffahrtsbetrieb) fehlen. Die Kollekten sind zurückgegangen und viele einzelne Kirchenglieder waren und sind durch Arbeitslosigkeit und fehlende Einnahmen betroffen.

Indien hat sehr unter der Epidemie gelitten. Insgesamt spricht man offiziell von etwa 124.000 Toten auf Grund von Corona-

Erkrankungen. Die Dunkelziffer ist sicher höher anzusetzen. In Spitzenzeiten wurden nahezu 100.000 Personen pro Tag positiv auf Corona getestet, was sicher ebenfalls nur die Spitze des Eisberges war.

Von April bis Juni 2020 wurden von der Regierung drastische



TELC-Coronahilfe

(Foto: TELC)

Maßnahmen ergriffen, die einem Lockdown gleichkamen. Dies betraf auch die Gemeinden der Partnerkirche TELC. Die Kirche bemühte sich, ihre Gemeindeglieder über digitale und telefonische Kontakte seelsorgerlich zu begleiten. Gemeinsam mit den Übersee-Partnern (z. B. dem LMW) wurden Hilfsaktionen aufgelegt, die Lebens- und Desinfektionsmittel zur Verfügung stellten.



TELC-Coronahilfe

(Foto: TELC)

Ein besonderes Problem in Indien ist die Stigmatisierung auf Grund des Corona-Verdachts, die zu sozialer Ausgrenzung – besonders der ohnehin gefährdeten Gruppe der Dalits – führt. Seit September 2020 hat die Regierung die Lockdown-Maßnahmen gelockert und ruft die Bevölkerung zur Eigenverantwortung auf. Aktuell (Anfang November 2020) ist von 38.000 registrierten Infektionen pro Tag die Rede.

Auch in **Tansania** wurden im März alle öffentlichen Einrichtungen und Schulen geschlossen, um die Ausbreitung des Corona-Virus zu verhindern. Nachdem Präsident Magufuli jedoch die Wirksamkeit von Corona-Tests im Mai öffentlich in Frage gestellt hat, die ohnehin nur zu unnötiger Panik in der Bevölkerung führen würden, wurden Tests im Land fast ganz eingestellt. Anfang Juni wurde die Epidemie in Tansania für beendet erklärt. Die Partnerkirche in Tansania hat jedoch wegen der zwischenzeitlich zurückgegangenen Zahl der Gottesdienstbesucher und geschlossener kirchlicher Schulen auch mit dem Rückgang der finanziellen Einnahmen zu kämpfen gehabt.

Daniel Keiling
Tansania-Referent des LMW

Berichte von Frauen über ihr Ergehen während der Corona-Pandemie

Das WICAS-Frauenetzwerk bemerkt, dass die politische Entwicklung Frauenrechte zunehmend in Frage stellt. Die Auseinandersetzungen um das verschärfte Abtreibungsrecht in Polen sind ein Beispiel.

Risiken und Belastungen der Krise betreffen Frauen besonders. Mit dem Aufruf „Wann, wenn nicht jetzt!“ drängen in Deutschland auch viele kirchliche Akteure auf ein Umdenken, denn Geschlechtergerechtigkeit ist systemrelevant, auch in der Kirche.

Ursula Kress (Stuttgart) befürchtet, dass Geschlechtergerechtigkeit wieder in den Hintergrund gestellt wird, besonders beim kommenden Geldmangel.

Dorothee Land (Erfurt) ergänzt: „Gleichstellungsfragen sind Zukunftsfragen, wir müssen wachsam bleiben.“

Evelyn Martin (Österreich): „Eine Konsequenz der Pandemie ist ein gesellschaftspolitisch merkbarer Rückschritt zu einem konservativen Frauenbild: Das heißt, Frauen/Mütter schaffen alles, Homeoffice, Hausarbeit, Hilfe beim Homeschooling, anfallende Pflege usw. Männer/Väter gelten plötzlich wieder als „Familienenerhalter“ und beteiligen sich nicht im gleichen Ausmaß an anfallenden Aufgaben. Die zweite Konsequenz ist eine steigende Arbeitslosigkeit und dadurch folgende Armutsgefährdung für Familien auf Grund der angespannten Wirtschaftssituation. Das kann uns – in Bezug auf Gleichstellung – nicht egal sein!“ Beim Jubiläum „80 Jahre Frauenarbeit in Österreich“ am 10. Oktober 2020 stellte Bischof Chalupka fest, dass es immer noch gelte, die biblische Botschaft von patriarchalen Traditionen zu befreien.

Marlis Schulz (Niederlande) berichtete: „Die Grenzen zu Belgien waren mit Betonblöcken versperrt, überall brauchte man einen Passagierschein. Das war eine erschütternde Erfahrung für die reisefreudigen Niederländer. ... Die neue Lutheranersynode hat sich der Quotenreglung des LWB 40/40/20 angeschlossen und will das auch für die Gesamtsynode anstreben.“

Ruth Wolff-Bonsirven (Frankreich) schrieb: „Grenzgänger wurden rasch verdächtigt, alle Covid-Überträger zu sein und waren Ziel gehässiger Bemerkungen. Deutsch-französische Familien wurden getrennt. Jeder musste da bleiben, wo er beim Lockdown gerade war. Alte Menschen starben alleine, die Familien wurden nicht zu ihnen gelassen. Der Virus hat stark die arme Bevölkerung betroffen. Die Regierungsmaßnahmen waren schlecht verständlich, widersprüchlich, sie wurden auch manchmal blind ausgeführt. Eine Strafgebühr von 135 € wurde verlangt, wenn man weiter als einen Kilometer von Zuhause entfernt „erwischt“ wurde, zum Arzt ging ohne schriftliche Bestätigung des Termins oder nicht im nächsten, sondern übernächsten Lebensmittelgeschäft einkaufte ...“

Die Kirche in Frankreich hat einen Film zur Situation gefährdeter Frauen gedreht, der für alle Kirchenkreise nutzbar ist. Kardinal Philippe Barbarin trat zurück, da er sexualisierte Gewalt vertuschte. Die Neubesetzung hat große Diskussionen hervorgebracht, u. a. weil sich eine Frau als Nachfolgerin bewarb, was Widerstand erzeugte. Daraufhin hat sich das „Rock-Komitee“ eingeschaltet, in dem tolle Frauen mitwirken.

Kathrin Wallrabe
WICAS-Regionalkoordinatorin
West- und Mitteleuropa

Die Corona-Krise und die Partnerkirchen in Mittel- und Osteuropa

Auch unsere Partner in Mittel- und Osteuropa hat die Corona-Pandemie schwer getroffen. In der Ev.-Luth. Kirche Europäisches Russland sind durch den Lockdown im Frühjahr Kollekteneinnahmen weggebrochen. Jetzt im Herbst hören wir von Erkrankungen und Todesfällen in den Gemeinden. Die Evangelische Kirche A. B. in Rumänien musste ihre Mitarbeitenden in Kurzarbeit schicken. Die Einnahmen durch den Tourismus fehlen. Die Volkskirche der Roma in Rumänien hilft mit Verteilung von Lebensmittelpaketen. Denn durch die Ausgangssperren war es vielen Roma nicht mehr möglich, ihrer ohnehin schon prekären Arbeit nachzugehen. Der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder fehlen die Einnahmen aus ihren Herbergen. Das sind nur einige Beispiele. Als Landeskirche konnten wir hier Hilfe leisten und Zeichen der Solidarität setzen. Stand 30. November 2020 wurden 45.000 € Corona-Nothilfe von unserer Landeskirche zur Verfügung gestellt. Besonders zu erwähnen ist auch das Engagement der Solidarkasse des Sächsischen Pfarrvereins, die zehn Partnerkirchen je 10.000 € Corona-Nothilfe angeboten hat, denn in diesem Jahr mussten alle Kur- und Urlaubsprojekte abgesagt werden. Die nicht ausgegebenen Finanzen sollen nun den Partnerkirchen direkt zugute kommen.

OKR Friedemann Oehme

Partnerschaftsvereinbarung mit Pennsylvania

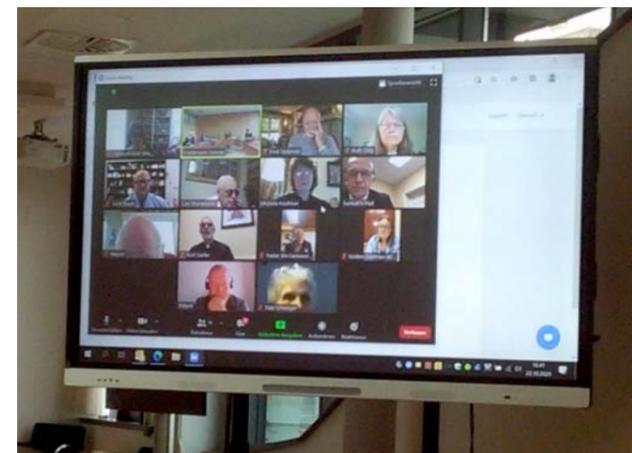
Seit dem Jahr 1992 gibt es eine partnerschaftliche Beziehung zwischen dem Kirchenbezirk Löbau-Zittau und der Northeastern Pennsylvania Synod (NEPS), eine Regionalkirche der Ev.-Luth. Kirche in Amerika (ELCA). Diese Beziehung hat historische Wurzeln. Im Jahr 1742 wanderte Pastor Heinrich Melchior Mühlberg von Großenhennersdorf in der Oberlausitz nach Pennsylvania aus. Im Auftrag der Franckeschen Stiftungen sollte er dort lutherische Christen sammeln. Er gilt seitdem als der Gründungsvater der Ev.-Luth. Kirche in Amerika. Die Beziehungen heute sind sehr lebendig. Alle zwei Jahre gibt es eine Begegnung. Als vor zwei Jahren eine Gruppe aus der Oberlausitz in Pennsylvania war, wurde angeregt, die Beziehungen vertraglich zu vereinbaren



Verteilung von Lebensmitteln in Racos/Rumänien (Foto: Projekt Leben e.V., Stolpen)

und sie damit zukunftssicher zu machen. Die Unterzeichnung dieses *Agreement of Partnership* sollte beim Gegenbesuch im Frühjahr 2020 erfolgen. Wegen der Pandemie musste der Besuch abgesagt werden. Am 22. Oktober wurde dann im Rahmen einer Videokonferenz die Vereinbarung feierlich unterzeichnet. Dazu war eine Gruppe aus dem Kirchenbezirk ins Landeskirchenamt gekommen. Die amerikanischen Partner waren auf dem großen Bildschirm dabei. Die Vereinbarung soll vor allem der Nachhaltigkeit dieser Partnerschaft dienen.

OKR Friedemann Oehme



Die Partner aus Pennsylvania waren digital dabei.

(Foto: Gabriele Oehme)



Pfr. Thomas Markert, Sup. Antje Pech, Christian Menzel, Friedemann Oehme

(Foto: Gabriele Oehme)

Zu den Themen des konziliaren Prozesses

Gerechtigkeit

Zukunft für alle



(nach Paulo Freire, der viele Jahre beim Ökumenischen Rat in Genf die pädagogischen Konzepte erarbeitete). Leider konnte das Podium auch aus technischen Gründen nicht wie geplant durchgeführt werden.

Außerdem moderierte ich den Morgenauftritt mit der Schriftstellerin und Journalistin Julia Fritzsche, in dem es um das Thema „Vom guten Leben reden“ ging. Es kam zu einem interessanten Austausch über das Menschenbild, auch das christliche, im Zusammenhang mit der Motivation zum Handeln für eine Zukunft für alle. Insgesamt nahmen am Kongress live und digital ca. 1.600 Interessent*innen teil. Der christliche Beitrag für eine Debatte für eine Zukunft für alle – gerecht – ökologisch – machbar innerhalb der Zivilgesellschaft ist nötig und wird sehr geschätzt. Daran sollten wir unbedingt festhalten.

Christine Müller
Arbeitsstelle Eine Welt



(Foto: Zukunft FÜR ALLE Kongress)

Durch die langjährige Kooperation mit dem Konzeptwerk „Neue Ökonomie“ wurden die Initiative „anders wachsen“ und die Arbeitsstelle Eine Welt (AEW) eingeladen, den Zukunftskongress mitzugestalten. Am einjährigen Vorbereitungsprozess und der Gestaltung des Kongresses nahm ich für die AEW teil. Im Laufe der Vorbereitung musste der Kongress auf vorwiegend digitale Angebote umstellen. Das war ein erheblicher Mehraufwand. Ich arbeitete praktisch im Bildungsstrang mit, der die Aufgabe hatte, Bildungsziele zu formulieren und eingesendete Workshop-Formate auszuwählen. Der Beitrag der Arbeitsstelle war die Organisation eines Podiums zum Thema „Schule der Zukunft“. Als Podiumsteilnehmerin konnte die pädagogische Leiterin des Paulo Freire Instituts in Sao Paolo/Brasilien gewonnen werden. Der Schwerpunkt des Instituts ist die Befreiungspädagogik

„Kaufst du schon oder überlegst du noch?“

Die öko-faire Beschaffung in unserer Landeskirche



100 % recyceltes Papier, sparsame Beleuchtungssysteme, Heizen mit nachwachsenden Rohstoffen, umwelt- und gesundheitsschonende Reinigungsmittel, Säfte aus regionalem und ökologischem Anbau, Schokolade, Kaffee und Tee aus dem Fairen Handel ... Wo sollen wir anfangen? Ich kenne viele Gemeinden, die mit einem Produkt, meist Kaffee oder Tee, begonnen haben und die die nächsten Schritte gegangen sind. Eine Hilfestellung sollte die bereits im Juni 2018 veröffentlichte Richtlinie der Landeskirche für den Erwerb von Waren und die Inanspruchnahme von

Dienstleistungen nach ökologischen und sozialen Gesichtspunkten sein. Waren und Dienstleistungen, die bei Herstellung, Nutzung und Entsorgung umwelt- und klimafreundlich sind und darüber hinaus fair und sozial verträglich produziert und vertrieben wurden, sollten vorrangig erworben bzw. in Anspruch genommen werden. Anerkannte Umwelt- und Sozialsiegel sowie technische Prüfzeichen geben Anhaltspunkte. Hinweisen möchten wir an dieser Stelle auf die Produkt-Tabelle, die an die Richtlinie angehängt wurde und die auf der Website der Landeskirche zu finden ist.



(Abbildung: Forum Fairer Handel)

Beratung und Unterstützung vor Ort bekommen Sie in unserer Landeskirche von der Arbeitsstelle Eine Welt in Leipzig, der Umweltreferentin im Evangelischen Zentrum Ländlicher Raum Kohren-Sahlis und dem Ökumenischen Informationszentrum in Dresden.

Christine Müller
Arbeitsstelle Eine Welt

Zum Thema Frieden

Friedenswort: Schlusspunkt oder Doppelpunkt?

Militärische Mittel sind grundsätzlich nicht geeignet, einen dauerhaften Frieden zu sichern. Nuklearwaffen sind kein Mittel legitimer Selbstverteidigung. Die Entwicklung neuer militärischer Waffensysteme dient nicht dem Frieden. (zitiert nach www.friedenswort.de).

Einerseits handelt es sich dabei um Selbstverständlichkeiten. Andererseits sieht unsere Realität anders aus. Wenn es zu internationalen Konflikten kommt, wird sehr schnell nach einer militärischen Lösung gerufen. Nuklearwaffen sind noch immer nicht geächtet. Auch in Deutschland werden sie gelagert. Nicht nur Atomwaffen werden modernisiert, sondern neue Waffensysteme werden entwickelt und eingesetzt. Gerade wird der Einsatz bewaffneter Drohnen durch die Bundeswehr diskutiert. Das alles kostet viel Geld, das im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit und der zivilen Konfliktbearbeitung fehlt.

Um sich zu diesen Fragen zu positionieren, haben die Bezirkssynoden der Dresdner Kirchenbezirke das Friedenswort 2019 beschlossen und veröffentlicht. Inzwischen hat sich die Landessynode diesem Wort angeschlossen. Weil die Aussagen des Friedenswortes leider nicht selbstverständlich sind, mussten sie formuliert und festgestellt werden. Nun könnte der Eindruck entstehen, dass damit der Weg abgeschlossen und das Ziel erreicht ist. Ja, das ist so. Aber im Beschluss der Landessynode wird richtigerweise darauf hingewiesen, dass es weitergeht und das Wort in den Gemeinden diskutiert werden soll. Gemeinden, Gruppen und Einzelne sind zur Auseinandersetzung mit den Inhalten eingeladen. Aussagen der Bibel sind dabei einzubeziehen wie auch die Erfahrungen der jüngeren und älteren Geschichte. Unterschiedliche Meinungen helfen in der Diskussion, um die eigene Position zu schärfen und zu

vergewissern. Reizvoll könnte auch das Gespräch mit unseren Partnerinnen und Partnern der Ökumene sein. Das bringt neue Perspektiven in die Auseinandersetzung über das Friedenszeugnis der Kirchen. www.friedenswort.de bietet Anregungen für die Arbeit mit Gruppen und Impulse für das eigene Nachdenken, um sich hörbar und unaufgeregt an der gesellschaftliche Diskussion zu beteiligen.

Lassen Sie uns weiter gehen auf dem Weg einer Kirche der Gerechtigkeit und des Friedens, weil wir Teil von Gottes Friedensbewegung in diese Welt hinein sind.

Michael Zimmermann
Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit



Chemnitzer Friedensbanner

(Foto: Mira Körlin)

Ankündigung

Sicherheit neu denken – Multiplikator*innen-Seminar
7./8. Mai 2021 in Wittenberg

Angesichts erneuter Aufrüstung setzt sich die Initiative „Sicherheit neu denken“ für die Überwindung militärischer Sicherheitspolitik ein (www.sicherheitneudenken.org). Dazu hat die Evangelische Landeskirche in Baden 2018 ein Szenario für eine rein zivile Sicherheitspolitik vorgestellt. Um das Szenario in Gemeinden,

Eine-Welt-Gruppen, Gewerkschaften, Bildungseinrichtungen bekannter zu machen, findet am 7. und 8. Mai 2021 in Wittenberg ein Multiplikator*innen-Seminar statt. Dabei werden inhaltliche Fragen beantwortet und in praktische Methoden zur Vermittlung des Szenarios eingeführt. Veranstalter sind die Friedensarbeit der EVLKS und das Lothar-Kreyssig-Ökumenezentrum Magdeburg. Eine Anmeldung ist über das Landesjugendpfarramt möglich.

Zum Thema Schöpfungsverantwortung

Unter dem Dach des Evangelischen Zentrums ländlicher Raum Heimvolkshochschule (HVHS) Kohren-Sahlis haben zwei neue Referentinnen ihren Dienst angetreten:



Manuela Kolster (Foto: Cornelia Killisch, EBS)

Manuela Kolster

Als Referentin für Umwelt und ländliche Entwicklung bin ich bereits seit Februar 2019 hier im Haus tätig. Nach meiner Elternzeit, die im Oktober 2020 endete, freue ich mich, mich nun wieder verstärkt meiner Arbeit widmen zu können. Ein Schwerpunkt meiner Tätigkeit liegt in der Erarbeitung von Seminarangeboten rund um die Themen Umwelt, Natur und Klimaschutz hier in der HVHS. Angebote, die eine praktische Anleitung geben, sind hier sehr beliebt und werden gut besucht. Daher plane ich auch für das nächste Jahr verschiedene Kurse. Im März werden wir uns Fragen rund um den Obstbaumschnitt widmen, im Mai steht das Thema Bienen auf der Tagesordnung und im September werde ich einen Tag rund um alte Obstsorten anbieten. Weiterhin planen wir einen Werkstatttag zu Friedhöfen, der in Wurzeln stattfinden wird. Darüber hinaus stehe ich als Ansprechpartnerin für konkrete Anfragen der Kirchgemeinden, beispielsweise zu den Themen Landverpachtung und ökologische Landwirtschaft und Fragestellungen zur Beschaffungsrichtlinie der EVLKS zur Verfügung. Auch möchte ich zukünftig die Kirchgemeinden sensibilisieren, sich stärker mit Fragen des Klimaschutzes und der Nachhaltigkeit in ihrem Verhalten auseinanderzusetzen und ein eigenes, auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenes Umweltmanagement zu entwickeln. Das soll nicht bedeuten, dass „High-End-Öko-Lösungen“ gesucht werden müssen. Vielmehr soll der Innenblick auf das gemeindliche Leben geschärft werden, um am Ende Maßnahmen umzusetzen, die natürliche Ressourcen einzusparen helfen. In diesem Kontext würde ich mir wünschen, dass sich weitere Kirchgemeinden auf den Weg machen, das Umweltzertifikat „Grüner Hahn“ zu erwerben.

*Manuela Kolster
Referentin für Umwelt und
ländliche Entwicklung an der HVHS*



Anne Röpcke (Foto: Cornelia Killisch, EBS)

Anne Röpcke

Was hat Nächstenliebe mit der Heizanlage in unserem Gemeindehaus zu tun? Was ist der Zusammenhang zwischen christlichem Glaube und dem Milchkaffee zu unseren Gemeindenachmittagen? Es gibt viele kleine erste Schritte, mit denen wir uns als Kirchgemeinden gemeinsam auf den Weg zu einer nachhaltigen Kirche machen können. Und genau diese kleinen Anfänge möchte ich unterstützen.

Ich bin von Haus aus Umweltpsychologin; das heißt, ich beschäftige mich mit der Frage, was es uns Menschen eigentlich so schwer macht, uns umweltschützend zu verhalten, und wie wir diese Schwierigkeiten am besten überwinden. Als Christin interessiert mich dabei vor allem die Frage, wie wir als Kirchen vor Ort aktiv werden können. Kirchgemeinden haben vielfältige Aufgaben und viele Ehrenamtliche sind bereits am Rande ihrer Kapazität. Im letzten Jahr habe ich daher im ländlichen Raum Brandenburg gemeinsam mit Aktiven und Forscher*innen ein Programm entwickelt, das Gemeinden die ersten Schritte in Richtung Nachhaltigkeit so leicht wie möglich machen soll und möglichst Leute mit an Bord holt, die bisher kein Ehrenamt innehaben.

Jetzt hat es mich zurück nach Sachsen und in meine Naunhofer Gemeinde gezogen und ich freue mich sehr, nun in der EVLKS meinen Dienst zu tun. Ich bin sowohl in Kohren-Sahlis zu finden als auch in Dresden im Landeskirchenamt. Vor allem möchte ich aber unterwegs sein und vor Ort in den einzelnen Kirchenbezirken Gemeindeglieder darin zu schulen, in ihren eigenen Gemeinden Umweltkreise zu bilden und gemeinsam herauszufinden, welche kleinen Maßnahmen umsetzbar sind. Kontaktieren Sie mich gerne, wenn Sie Interesse an einer Schulung bei sich vor Ort haben oder erst einmal ein wenig mehr erfahren möchten.

*Anne Röpcke
Referentin für Fragen
der Schöpfungsverantwortung*

Aus dem Leipziger Missionswerk (LMW)

Freiwilligenprogramm



„Was wir in diesem Jahr im Freiwilligenprogramm erleben, stellt unsere Zuversicht, unseren Mut und unser Miteinander auf die Probe“, fasst Susann Küster-Karugia, Freiwilligenreferentin des LMW, die Situation während der Corona-Pandemie zusammen. Während die Freiwilligen in Tansania im April Hals über Kopf das Land verlassen und ihren einjährigen Einsatz frühzeitig beenden mussten, konnten die Süd-Nord-Freiwilligen aus Indien und Papua-Neuguinea erst im Herbst ihre eigentlich für April geplante Heimreise antreten.

Vor Ort in unseren Partnerkirchen in Indien, Tansania und Papua-Neuguinea arbeiten die Freiwilligen bis zu einem Jahr in Projekten und Einrichtungen in den Bereichen Bildung, Diakonie oder im Gesundheitswesen mit. In dieser Zeit erwerben sie wichtige interkulturelle und entwicklungspolitische Kenntnisse und erleben die weltweite Christenheit. Die Freiwilligen lernen, neue Perspektiven einzunehmen, und sie geben als Botschafterinnen und Botschafter für globales Lernen nach ihrer Rückkehr ihre Erfahrungen an andere weiter und setzen sich für mehr Gerechtigkeit in unserer Einen Welt ein.

Das Bewerbungsverfahren für den neuen Nord-Süd-Jahrgang, der im September 2021 ausreisen soll, ist wie üblich angegangen. Allerdings ist die Zahl der Bewerbungen stark zurückgegangen. Wenn Sie jemanden kennen, der oder die gern ein Freiwilliges Internationales Jahr in Indien, Tansania oder Papua-Neuguinea absolvieren möchte, dann weisen Sie bitte auf das Programm des Missionswerkes hin. Der Freiwilligendienst des Missionswerkes ist Teil des entwicklungspolitischen Lerndienstes „weltwärts“ und zertifiziert.



Der Bewerbungsschluss ist am 22. Januar 2021.

Das Auswahlseminar findet voraussichtlich am 29./30. Januar statt.

www.leipziger-missions-werk.de/angebote/freiwilligenprogramm/freiwilligenprogramm-nord-sued.html

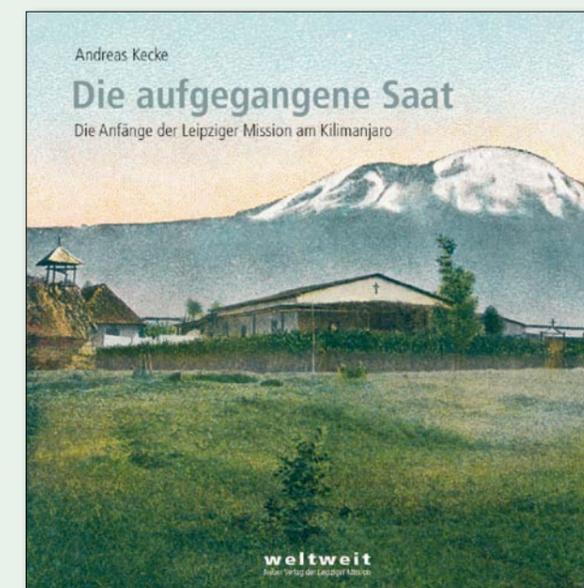
Buch: „Die aufgegangene Saat. Die Anfänge der Leipziger Mission am Kilimanjaro“ von Pfarrer Andreas Kecke

Im Oktober 2018 jährte sich die Ankunft der ersten Missionare der Leipziger Mission am Kilimanjaro zum 125. Mal. Aus diesem Anlass entstand die Wanderausstellung „Dient dem Reich Gottes und nicht dem Deutschen Kaiserreich“, die auch weiterhin über das Tansania-Referat im Leipziger Missionswerk ausleihbar ist. Auf der Grundlage der für diese Ausstellung erarbeiteten Texte, ausgewählten Zitate und Bilder ist das Buch „Die aufgegangene Saat“ des Radeburger Pfarrers Andreas Kecke entstanden.

„Das Buch versucht in Wort und Bild zu belegen, dass Pioniermissionare wie Emil Müller und Gerhard Althaus keineswegs blauäugig nach Afrika reisten, sondern sich als Anwälte der Eingeborenen verstanden, was zu Konflikten mit den deutschen Kolonisatoren führte. Sie wollten gerade keine europäische Kultur überstülpen, sondern Menschen von ihrer Angst befreien durch die Frohe Botschaft Jesu.“, so der Autor.

Andreas Kecke ist gern bereit, in anderen Gemeinden über seine Forschungsergebnisse zu berichten.

Ab sofort im Buchhandel erhältlich:



Adventsaktion 2020 „Fenster öffnen in die Welt“



(Foto: LMW)

Bis zum 6. Januar 2021, aber auch darüber hinaus, wird um Unterstützung für die Adventsaktion „Fenster öffnen in die Welt“ gebeten. Sie kommt einem Modellkindergarten in Papua-Neuguinea zugute. Seit vielen Jahrzehnten ist das Leipziger Missionswerk Partner des Theologischen Seminars in Ogelbeng im Hochland. Dort werden in einem 5-jährigen Studiengang

etwa 25 Studenten pro Jahr auf das Pfarramt vorbereitet. Viele haben bereits Familien und leben mit ihren Frauen und Kindern auf dem Campus des Seminargeländes. Seit einigen Jahren gibt es auch Kurse für die zukünftigen Pfarrfrauen und eine Betreuung für die Kinder. Es gibt den Wunsch, den gegenwärtigen sehr einfachen Kindergarten baulich und in der Qualität der Inhalte aufzuwerten. Die Mitarbeiterinnen sollen pädagogisch weitergebildet und dazu befähigt werden, das neu erworbene Wissen an die Mütter weiterzugeben. Die Frauen der Pfarrer werden später in den Dörfern die ersten Ansprechpartnerinnen sein, wenn es um Fragen von Familie, Erziehung und Gesundheit geht. Sie haben damit eine hohe Verantwortung, auf die sie entsprechend vorbereitet sein müssen. In diesem Sinn soll der Campus-Kindergarten zu einem Modellkindergarten für die Hochlandregion entwickelt werden.

Antje Lanzendorf
Leiterin Öffentlichkeitsarbeit des LMW

Spendenkonto des LMW
IBAN: DE37 3506 0190 1608 7000 10

Weltweit Gemeinden helfen – das Gustav-Adolf-Werk in Sachsen (GAWiS)

Das Gustav-Adolf-Werk in Sachsen (GAWiS) e. V. unterstützt evangelische Kirchengemeinden in der Diaspora bei Neubau und Erhaltung ihrer Gebäude sowie bei diakonischen Projekten. So helfen wir, Räume mit Leben zu füllen und Gemeinschaft im Glauben zu ermöglichen. Unsere Arbeit basiert auf persönlichen Kontakten zu den Gemeinden und Kirchenleitungen.

Ein großer Teil unserer Hilfe fließt in das ehemalige nördliche Ostpreußen, das heute russische Gebiet **Kaliningrad**. Der frühere Dresdner Pfarrer Kurt Beyer hat dort 1990 – 1995 evangelische Gemeinden neu aufgebaut. Auch wenn die evangelischen Gemeinden sehr klein an der Zahl ihrer Mitglieder sind, leisten

sie eine wichtige Arbeit, indem sie in diesem zweiten Kernland der Reformation, das heute beherrschend russisch-orthodox geprägt ist, die evangelische Stimme lebendig erhalten. Das GAWiS finanziert in der Propstei unterstützend Mitarbeiter, Fahrzeuge, Sachkosten sowie die diakonische Arbeit in der Region, einschließlich des einzigen evangelischen Altenheimes in Russland in Sadoroshoje (Malenuppen) und des diakonischen Zentrums in Gussew (Gumbinnen).

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit des GAWiS liegt im russischen **Nordkaukasus**. Auch da leistete ein sächsischer Pfarrer, Alfred Mütze aus Neustadt/Sa., im Auftrag des GAW schon in den 1980er Jahren Gemeindeaufbauarbeit an versprengten evangelischen Christen. 2018 reiste eine Gruppe des GAWiS in den Nordkaukasus, um über die Zukunft der dortigen Gemeindeentwicklung zu beraten. Daraus entwickelten sich neue gute Kontakte, besonders in die Regionalhauptstadt Krasnodar. Dort hilft das GAWiS, das zu kleine Gemeindehaus zu erweitern, damit die Gemeinde bessere Räume hat und auch der Pfarrer eine Wohnung im Haus finden kann.

Rumänien, besonders **Siebenbürgen**, erfährt seit Jahrzehnten Unterstützung durch das GAWiS. Noch in der DDR-Zeit wurden die dortigen ev.-luth. Gemeinden mit religiöser Literatur bedacht, die oft als Schmuggelware ins Land gebracht wurde. Nach der Revolution von 1989 gab es viele Hilfstransporte, mit denen Not gelindert wurde. Zugleich bluteten die Gemeinden durch eine massenhafte Auswanderung nach Deutschland aus. Im letzten Vierteljahrhundert hat sich die Situation der Gemeinden auf



Ev. Kirche Gwardejskoje/Mühlhausen, Gebiet Kaliningrad in Russland

(Foto: Dr. Arndt Haubold)



Kirchenburg in Tartlau in Siebenbürgen

(Foto: Dr. Arndt Haubold)

einem zahlenmäßig niedrigen Niveau stabilisiert. Die verbliebenen etwa 15.000 evangelischen siebenbürgisch-sächsischen Christen stehen vor der gewaltigen Herausforderung, ein einmaliges kirchlich-kulturelles Erbe zu erhalten. Das gelingt nur unter Abstrichen und mit starker auswärtiger Hilfe. Das GAWiS hilft bei der Sanierung der großartigen Kirchenburgen, es unterstützt evangelische Schulen und Altenheime. Auf Anregung und mit Hilfe des GAWiS wurde jüngst eine Urlauberseelsorgestelle in Siebenbürgen eingerichtet.

Eine besondere Hilfe ist die Aktion „**Freude, die ankommt**“. Seit 15 Jahren unterstützt das GAWiS die Weihnachtsaktion des ökumenischen Hilfsvereins Ortopraxia in Broos/Orăştie (Siebenbürgen). Er engagiert sich für Kinder aus Familien, die am Rand des sozialen Gefüges stehen. Liebevoll bereiten die Mitarbeiter Geschenke für diese Kinder vor. Spenden, die über die geplante Weihnachtsaktion hinausgehen, verwendet der Verein

für die Veranstaltung christlicher Ferienfreizeiten im Sommer. Ein speziell sächsisches Kapitel der GAW-Diasporaarbeit wurde in **Bulgarien** aufgeschlagen. Seit den 1980er Jahren entwickelte sich eine Zusammenarbeit mit evangelischen Gemeinden. Sie sind zwar eher freikirchlich ausgerichtet, sind aber in diesem klassischen orthodoxen Land wichtige Sandkörner der Glaubensfreiheit und des reformatorischen Gedankenguts. Der damalige Vorsitzende des westsächsischen GAW und seine Frau, Wieland und Waltraud Graubner, leisteten hier Pionierarbeit und fuhren mit dem Barkas von Sachsen nach Bulgarien. Nach der friedlichen Revolution entwickelte sich eine breitere Zusammenarbeit des GAWiS mit mehreren Gemeinden in Bulgarien. Gemeindehäuser wurden mit GAWiS-Hilfe renoviert und ausgebaut, so in Weliko Tarnovo und in Pernik. Eine besondere Aktion war eine sächsische Gebrauchtkleidersammlung für evangelische Gemeinden, die dort damit mehrere evangelisch geführte Kleiderläden betrieben, deren Erlös ihnen zugutekam. 16 Jahre lang (2000 bis 2016) gelang diese aufwändige Aktion. Das GAWiS leistete auch theologische Unterstützung. Auf Weiterbildungsveranstaltungen für Pfarrer in Bulgarien wurden Referate von GAWiS-Vertretern gehalten, und oft predigten sie auch in bulgarischen Gemeinden. In diesen und weiteren Gegenden konnten wir schon viele Projekte begleiten und vor Ort Kontakte knüpfen. Die Rückmeldungen zeigen uns immer wieder: Die Arbeit lohnt sich! Falls Sie mehr über unser Tun erfahren möchten, besuchen Sie uns gern: www.gaw-sachsen.de.

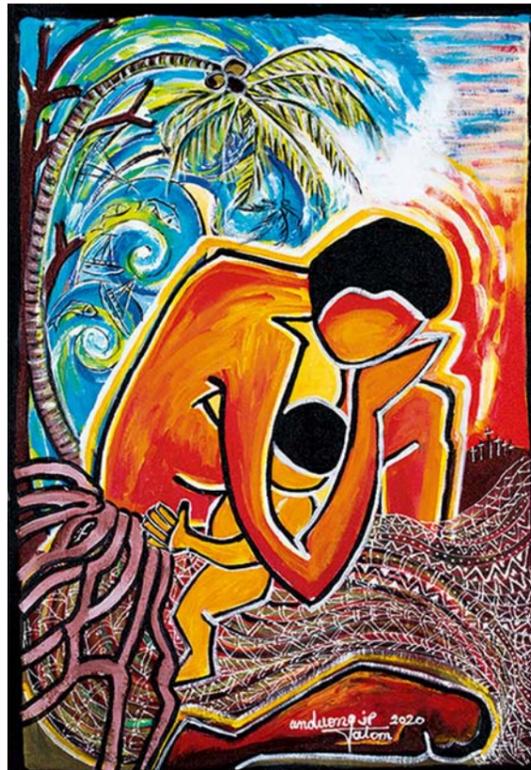
Dr. Arndt Haubold
Vorsitzender GAWiS



Schule einmal anders:
Auspacken und Spielen! Seit
15 Jahren unterstützt das
GAWiS die Weihnachtsaktion
des ökumenischen Hilfs-
vereins Ortopraxia in Broos/
Siebenbürgen (Foto: Carmen Bianu)

Weltgebetstag 2021 – „Worauf bauen wir?“

Ein Titel, der aktueller ist denn je. Es ist das Thema des Weltgebetstages 2021. Die Frauen aus dem kleinen Inselstaat Vanuatu nehmen uns mit in ihre Welt und lassen uns an Gedanken zu Mt 7,24–27 teilhaben. Die 83 Inseln liegen mitten in der Südsee, zwischen den Fidschiinseln, Neuseeland und Australien. Tropische Regenwälder mit Traumstränden und tiefblauem Meer. Mit einem Überfluss an exotischen Früchten, Fischen und Korallen. Mehrere Jahre lang waren die Ni-Vanuatu (Name der Bevölkerung) an erster Stelle des weltweiten Glücksindex. Aber auch in den ersten Positionen der am meisten gefährdeten Länder durch die Folgen des Klimawandels. Die Naturgewalten haben die kleinen Inseln fest in ihrer Hand, Zyklone, Vulkane und Erdbeben kennzeichnen das Leben auf Vanuatu. Der Meeresspiegel steigt, somit müssen bereits jetzt schon Dörfer umziehen. Hinzu kommt die höchste Quote an Gewalt gegen Frauen in dem Gebiet des pazifischen Raums. Noch immer ist es Jungen und Mädchen nicht gleichermaßen vergönnt, die Schule zu besuchen. Die Schulwege auf dem Land sind weit, eine allgemeine Schulpflicht gibt es nicht und häufig fehlt es an Geld für eine Ausbildung. Das geschätzte Bevölkerungswachstum gehört mit zu dem höchsten im pazifischen Raum. Auf dem Land leben ca. 75 %



der Bevölkerung. Die wirtschaftlichen Bedingungen sind sehr schlecht. Meist ist es nur der Tourismus, der Geld in das Land bringt. Viele Jugendliche gehen in die Stadt, um zu arbeiten oder sie wandern aus. Im März 2020 wurden die Grenzen von Vanuatu geschlossen, aufgrund der Covid-19-Pandemie. Bis jetzt gab es kaum Corona-Infektionen auf den Inseln. Damit fehlen aber auch die wenigen wichtigen Einnahmen. Ein Inselstaat, der viele Widrigkeiten gleichzeitig meistert. Mit diesem Hintergrund bekommt die Überschrift des Weltgebetstages 2021 „Worauf bauen wir?“ eine ganz andere Dimension. Was ist der sichere Grund zum Stehen und Gehen, zum Leben in dieser Welt? Dem gehen die Frauen aus Vanuatu nach. Für sie ist es oft der Glaube an Gott, der ihnen hilft, eine Hoffnung zu entwickeln. Sie laden ein, für sich selber nachzudenken „Worauf baue ich?“. Lassen Sie sich einladen zu diesem besonderen Weltgebetstag in Ihre Gemeinden!

Peggy Rühle
Referentin der kirchlichen
Frauenarbeit

Das Gemälde zeigt die Situation auf Vanuatu, als der Zyklon Pam 2015 über die Inseln zog.

(Bild: ©Juliette Pita unter <https://weltgebetstag.de>)

Ökumenische Diakonie – Hoffnung für Osteuropa

Der Ausgrenzung entkommen

Hoffnung für Osteuropa fördert in Rumänien Tageszentrum für Kinder aus zerrütteten Familien – Spendenzeitraum wegen Corona-Pandemie bis Ende 2021 verlängert

Rumänien zählt zu den ärmsten Ländern der EU. 35,8 Prozent der Kinder waren 2019 nach Angaben der Statistikbehörde Eurostat von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht. Sie müssen auf vieles verzichten. Es fehlt an Kleidung, Essen und in der Schule sind sie häufig isoliert, weil sie mit den anderen materiell nicht mithalten können. Besonders schwierig wird es dann, wenn es auch zu Hause an Geborgenheit fehlt und der Familienalltag von Streit, Gewalt, übermäßigem Alkoholgenuss und dem harten Überlebenskampf geprägt ist.

Häufig ist dann Hilfe von außen der letzte Anker. Das „Offene Haus“ im rumänischen Hermannstadt/Sibiu bietet Kindern aus zerrütteten Familien eine Zuflucht sowie Schutz und Förderung. Obwohl die Einrichtung unter dem Dach der Evangelischen Kirchgemeinde A. B. wichtige Arbeit leistet, ist sie auf Spenden angewiesen. Unter anderem wird sie aus Sachsen mit dem Erlös der 26. Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ unterstützt.

Dem Tageszentrum kommen nicht – wie ursprünglich geplant –



Im Tageszentrum „Offenes Haus“ in Sibiu/Hermannstadt (Bildrechte dort)

nur die 2020 in der Landeskirche eingeworbenen Spenden und Kollekten zugute. Aufgrund der Corona-Pandemie wurde der Zeitraum der 26. Aktion bis Ende 2021 verlängert, damit ausreichend Geld gesammelt werden kann. Im „Offenen Haus“ gibt es für bis zu 25 Kinder täglich Mittagessen, Duschmöglichkeiten oder Schulmaterial. Aber es geht um mehr als kurzfristige Hilfe. Die Kinder erhalten neben Freizeitangeboten auch sozialpädagogische und psychologische Betreuung.

Großer Wert wird auf den Schulbesuch und Erledigung der Hausaufgaben gelegt, denn Bildung ist die beste Voraussetzung, um der Armut zu entkommen. Die Unterstützung von Einrichtungen wie dem „Offenen Haus“ ist aktuell vielleicht wichtiger denn je. Auch in Rumänien sind die Infektionszahlen mit dem Corona-Virus stark angestiegen. Durch die Einschränkungen des öffentlichen Lebens werden gerade diejenigen, die mit unsicheren und schlechtbezahlten Jobs von der Hand in den Mund leben, immer weiter an den Rand gedrängt. Der Hilfebedarf ist riesig. Das Tageszentrum musste viele Abläufe ändern. Mit den Kindern wurde zum Beispiel nur noch in kleinen Gruppen gearbeitet, um das Infektionsrisiko zu senken. Im November teilte die Leiterin

Diana Fruman mit, dass das „Offene Haus“ wegen der hohen Infektionszahlen in Hermannstadt vorübergehend geschlossen wurde. So wurden den Kindern Arbeitsblätter, Essen und Süßigkeiten nach Hause gebracht. Auch der Schulunterricht finde nur noch online statt. Doch viele Kinder aus dem Tageszentrum verfügten zu Hause nicht über Internet und die notwendige Technik, um am Online-Unterricht teilnehmen zu können, sagt Diana Fruman.

Marius Zippe
Referent für Ökumenische Diakonie

Aus der Arbeit der Solidarkasse 2020

Mit der Gründung der Sächsischen Pfarrervertretung e. V. 1991 wurde auch die Solidarkasse zur Unterstützung von Theologen und Theologinnen sowie von anderen kirchlichen Mitarbeitenden, vorwiegend in den Kirchen Ost- und Südosteuropas gebildet.

Seitdem konnten durch die große sächsische Hilfsbereitschaft Schwestern und Brüder aus zehn verschiedenen evangelischen Kirchen jährlich zu Kur- und Urlaubsaufenthalten eingeladen werden oder in besonders notvollen Situationen Unterstützung erfahren.

Auch dieses Jahr hatte hoffnungsvoll begonnen, die Verträge mit den Heimen waren geschlossen. Doch dann kam alles anders ...

Die Coronapandemie mit dem in Deutschland verordneten Lockdown und die Unsicherheit der Entwicklung in unseren Partnerkirchen führte dazu, dass wir uns entschließen mussten, alle Verträge für die Urlaubsangebote im Sommer zu kündigen und die Einladungen für dieses Jahr auszusetzen. Wir erkundigten uns nach der Situation in unseren Partnerkirchen. Die Einkommen der kirchlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen liegen überall im unteren sozialen Bereich. Da zu erwarten war, dass unsere Schwestern und Brüder besonders stark von der Coronapandemie und ihren Auswirkungen betroffen sein werden, beschloss der Vorstand, unser gesamtes diesjähriges Spendenaufkommen den Kirchen zur Verfügung zu stellen. Mit einem Ostergruß erreichte die Kirchen am 11. April unser Schreiben.

Darauf erhielten wir von der evangelischen Kirche aus Siebenbürgen die folgende Reaktion:

*Der Herr ist auferstanden!
Ich grüße Sie ganz herzlich ...*

... Unsere Kirche ist über Ihr Angebot zur Hilfe in diesen Zeiten außerordentlich erfreut. Wahre Freunde erkennt man in der Not. Danke! Gott sei Dank, haben wir keine Corona-Erkrankten



Kurgemeinschaft vor dem Luther-Denkmal nach dem Besuch eines Gottesdienstes in der Frauenkirche (Foto: W. Müller)

bislang in unseren evangelischen Häusern und Einrichtungen. Im Land sind z. Zt. über 10.000 Infizierte und 550 Todesfälle gemeldet. Auch in Hermannstadt 16. Tatsächlich haben wir viele unserer Mitarbeiter in Kurarbeit schicken müssen, was weniger Lohn bedeutet für den eigenen Unterhalt ... Unsere diakonischen Einrichtungen, bes. Altenheime, mussten schwerwiegende Restriktionen in Kauf nehmen, die zu zusätzlichen Kosten geführt haben, die schwer zu tragen sind. Dementsprechend wird Sie nächste Woche ein Antrag unsererseits in diese 2 Richtungen erreichen ...

Mit Segenswünschen für die nachösterliche Freudenzeit

Ihr Reinhart Guib, Bischof

Bei der letzten Planungssitzung ist der Vorstand übereingekommen, die Urlaubsangebote für 2021 wieder anzubieten. Statt der bisherigen Kurgemeinschaft wollen wir als neues Angebot zu einer ökumenischen Urlaubsgemeinschaft einladen, bei der der Fokus stärker auf Erholungs- und Begegnungscharakter liegen soll. Voraussetzung für alle Planung ist natürlich, dass die Entwicklung dies zulässt.

2021 werden es 30 Jahre, die diese segensreiche Tätigkeit der Solidarkasse des Sächsischen Pfarrvereins e. V. kontinuierlich durchgeführt wird. Das war und ist nur möglich durch die breite finanzielle Unterstützung von ca. 400 Vereinsmitgliedern durch all die Jahre.

Darüber hinaus führt diese Arbeit immer wieder zu spannenden Begegnungen zwischen Schwestern und Brüdern unterschiedlicher evangelischer Kirchen aus verschiedenen Staaten und fördert damit das geschwisterliche Miteinander in unserer immer wieder spannungsgeladenen Zeit.

Wolfgang Müller
Superintendent i. R.
Geschäftsführer der Solidarkasse des SV

Aus der Arbeit des WICAS-Netzwerkes

Die klare Haltung des Lutherischen Weltbundes (LWB) zum Thema Gendergerechtigkeit ist ein wesentlicher Impuls für die Mitgliedskirchen. Sie können einen wichtigen Beitrag leisten, damit die gerechte Gemeinschaft von Frauen und Männern tatsächlich erlebbar wird. Das Frauennetzwerk Women in Church and Society (WICAS) des LWB arbeitet seit 50 Jahren weltweit, denn die Bemühungen um Geschlechtergerechtigkeit sind ein entscheidender Schritt auf dem Weg zum Frieden. Umso bedauerlicher war für das Frauennetzwerk die Mitteilung im Sommer 2020, dass im Zuge der notwendigen Einsparung im LWB das Referat Gendergerechtigkeit und Frauenförderung in Genf nicht weitergeführt wird. Konkret wird nun über eine Lösung außerhalb Genfs nachgedacht.

Parallel zu dieser Entwicklung startete der LWB im September 2020 einen Studienprozess zum Thema Gendergerechtigkeit in den LWB-Mitgliedskirchen. „Gendergerechtigkeit manifestiert sich in gleichberechtigten und ausgewogenen Machtverhältnissen zwischen Frauen und Männern und in der Beseitigung institutioneller, kultureller und zwischenmenschlicher, auf Privilegien und Unterdrückung basierender Systeme, die Diskriminierung verstetigen“, so die Einführungen zur Umfrage, die den Arbeitsstand in den Mitgliedskirchen, die Widerstände und noch nötigen weiteren Schritte sichtbar machen sollen. Das „Grundsatzpapier: Gendergerechtigkeit im LWB“ war die Grundlage in unserer Landeskirche zur Entwicklung des „Maßnahmeplans zur

Förderung der Teilhabe von Frauen und Männern an kirchlichen Ämtern und Funktionen mit dem Ziel der gleichberechtigten Teilhabe von Frauen und Männern in der Kirche“, der am 8. März 2019 von der Kirchenleitung begrüßt wurde. Es war bedauerlich, dass die Landessynode der EVLKS sich im Herbst 2019 nicht dazu entschließen konnte, den Satz: „Die Landeskirche tritt für ein von Gleichberechtigung und gleichberechtigter Teilhabe bestimmtes Zusammenleben ein“ in die Verfassung aufzunehmen.

Die Aufnahme des Gleichstellungsauftrags in die Verfassung, der Entwurf eines Kirchengesetzes zur Förderung der gleichberechtigten Teilhabe von Frauen und Männern und die Visitationsordnung unter diesem Gesichtspunkt als Teil eines „guten geordneten kirchlichen Lebens“ fortzuschreiben, sind Punkte des Maßnahmeplans. „Das Landeskirchenamt wird gebeten, anhand dieses Plans weitere Umsetzungsschritte vorzuschlagen.“ Dies ist neben einer jährlichen Berichtspflicht an die Kirchenleitung eine Aufgabe, die Inhalt des Kirchenleitungsbeschlusses von 2019 ist. Das Deutsche Nationalkomitee (DNK) wird voraussichtlich 2022 das Thema Gendergerechtigkeit zum Schwerpunkt der Versammlung des DNK/LWB machen.

*Kathrin Wallrabe
WICAS-Regionalkoordinatorin West- und Mitteleuropa und
Gleichstellungsbeauftragte*

Tansaniareise 2020

Gemeinsam unterwegs – Erzieherinnen aus Tansania und aus Sachsen auf einer Fachkräftebegegnung

Es war nicht das erste Projekt dieser Art, als wir uns Mitte Februar 2020 auf die Reise nach Tansania begaben. Bereits 2016 hatte es eine Fachkräftebegegnung von Erzieherinnen aus beiden Ländern gegeben. Dieses Projekt mit Besuch und Gegenbesuch hat Spuren hinterlassen, so sagte es diesmal Assistant Bishop Saria in seinem Grußwort an die Teilnehmenden. Das Miteinanderlernen in einem Seminar, die Besuche in den Kindergärten, der intensive Erfahrungsaustausch – all das war ein großer Gewinn für unsere Arbeit mit den Kindern in den Tagesstätten und Gemeinden. Kein Wunder, dass die Anfrage kam, dieses Projekt fortzusetzen, diesmal mit vorwiegend neuen Teilnehmerinnen. Denn auch andere sollten diese ermutigenden Erfahrungen machen.

So begegneten sich tansanische Kindergärtnerinnen, die stellvertretende Leiterin der Montessori-Berufsschule, Sr. Felicia, die Referentin für Kindertagesstätten Shoose Ngowi und Emanuel Mnas als ehemaliger LMW-Freiwilliger mit sächsischen Kindergärtnerinnen, einer diakonischen Schwester, der Sozialpädagogin Gabriele Oehme, die das Seminar leitete, und einer ehemaligen LMW-Freiwilligen, Theresia Polster. Die beiden Freiwilligen halfen uns hervorragend bei der Übersetzung. Friedemann Oehme hatte die Gesamtleitung des Projektes.

Es war schon erstaunlich, wie Menschen, die sich nicht kennen und aus einem sehr unterschiedlichen Kontext kommen, sich beim ersten Abend füreinander öffnen und vertrauensvoll begegnen können. Sicher mag da die gemeinsame Profession eine wichtige

Rolle spielen. In der Tiefe ist es aber der gemeinsame Glaube, der uns verbindet. Das war ein sicheres Fundament für unsere Arbeit im Seminar „Biblische Geschichten erzählen“. Dabei haben wir viel von der Arbeitsweise der anderen erfahren und von unseren Erfahrungen berichten können. Besonders beeindruckten uns die tansanischen Erzieherinnen mit ihrer detailreichen Kenntnis der biblischen Geschichten. Über Methodenvielfalt wurde nicht nur diskutiert, sondern auch viel ausprobiert.

Zu dieser Reise gehörten auch Besuche in Kindergärten und diakonischen Einrichtungen. So besuchten wir die Kirche-



Empfang am Flughafen

(Foto: F. Oehme)

meinde Sonu am Fuße des Kilimanjaro. Seit 2016 verbindet diese Gemeinde eine Partnerschaft mit der Kirchgemeinde Ponickau und ihrem Montessori-Kinderhaus (Kirchenbezirk Meißen-Großenhain). Zwei Besuche galten Einrichtungen, für die mit der Adventsaktion 2018 Spenden gesammelt wurden: Das Rehabilitations- und Ausbildungszentrum Usa River und das Diakonie-Zentrum Faraja in Sanya Juu.

An einem Nachmittag besuchten wir auch die Schwesternschaft Ushirika wa Neema – Gemeinschaft der Gnade. Diese Schwesternschaft trägt die Montessori-Berufsschule für Kindergärtnerinnen, die auf dem Campus untergebracht ist.

An einem weiteren Nachmittag waren wir im Kilimanjaro Christian Medical Centre (KCMC) in Moshi. Dies ist das zentrale Krankenhaus in der Trägerschaft der lutherischen Kirche, das in Tansania und in benachbarten Ländern einen sehr guten Ruf genießt.

Auch diesmal fuhren wir zu Massai-Gemeinden, die zur Norddiözese gehören. Hier beeindruckte uns besonders die Menge der Kinder. Das Thema Bildung ist eine große Herausforderung. Dabei legen die Gemeinden gerade auch auf die frühe Bildung in den Kindergärten besonderen Wert. Die Unterstützung dieser Arbeit wurde uns sehr ans Herz gelegt.

Dankbar denken wir auch an den Besuch bei der Kirchenleitung der Norddiözese. Der leitende Bischof, Dr. Frederik Shoo, und Assistant Bishop Saria empfingen uns zu einem Gespräch. Sie berichteten über die Situation der Kirche und ihrer Gemeinden. Es wurde dabei auch deutlich, wie wichtig die Arbeit mit der jungen Generation ist. Beide besuchten uns auch auf unserem Seminar, was von allen als eine hohe Wertschätzung wahrgenommen wurde.

Am letzten Morgen trafen wir uns noch einmal wie an jedem

Tag unter freiem Himmel zur Morgenandacht. Wir hörten ein Abschiedswort des Paulus: „So habt nun Acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist eingesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes.“

Wir wurden ermutigt als Kindergärtnerinnen und in den anderen Berufen gute Hirtinnen und Hirten zu sein für die Kinder, die uns anvertraut sind, und natürlich auch achtsam mit uns selbst umzugehen. Auch diesmal ging es beim Abschied nicht ganz ohne Tränen ab. Aber wir hoffen, dass wir uns doch wiedersehen, in Deutschland oder in Tansania.

OKR Friedemann Oehme



(Foto: F. Oehme)



In der Kirchgemeinde Magadini

(Foto: F. Oehme)



Im Kindergarten der Kirchgemeinde Sonu

(Foto: F. Oehme)

Sächsischer Bürgerpreis für Tansania-Partnerschaftsgruppe

Die Tansania-Partnerschaftsgruppe des Kirchenbezirks Bautzen-Kamenz erhielt am 14. Oktober 2020 im Beisein von Ministerpräsident Kretschmer den Sächsischen Bürgerpreis. Damit wurde das Engagement in der Beziehung zur Meru-Diözese der Ev.-Luth. Kirche in Tansania gewürdigt. Bekanntgeworden ist diese Arbeit vor allem durch die Aktion Rucksäcke für Tansania, mit der die Schulanfängerinnen und Schulanfänger in dieser Diözese ein Geschenk für ihren Start in die Schulzeit erhalten. Das Engagement geht aber weit darüber hinaus.

So hat der Kirchenbezirk z. B. den Neubau einer Secondary School im Rehabilitationszentrum Usa River unterstützt. Initiator und langjähriger Förderer dieser Partnerschaft ist der Bautzener Superintendent i. R. Reinhard Pappai. Er und die jetzige Leiterin der Partnerschaftsgruppe, Bezirkskatechetin Claudia Mickel-Fabian, nahmen den Preis in Empfang. Wir gratulieren allen Engagierten und freuen uns, dass diese Arbeit landesweit wahrgenommen und gewürdigt wird.

Termine 2021

Leipziger Missionswerk

Jahresthema 2021 „glaubwürdig? Mission post-kolonial“

Das Leipziger Missionswerk widmet sich in den kommenden drei Jahren dem Thema „glaubwürdig? Mission postkolonial“. International gesehen sind die Diskussionen hierzu schon weit fortgeschritten und auch in Deutschland nehmen die sogenannten „postkolonialen Theorien“ außerhalb der Theologie einen großen Raum des wissenschaftlichen Gesprächs ein. Direktor Ravinder Salooja sagt dazu: „Wir haben uns dieses Motto gewählt, weil wir uns bewusst sind, dass das, was wir tun – unser Zeugnis in Wort und Tat, unsere Mitwirkung an der Mission Gottes in der Welt – möglicherweise nicht glaubwürdig ist, wenn wir die Vergangenheit als Geschichte abtun, mit der wir nichts mehr zu tun haben.“ Mit einer Reihe von einführenden Bildungs- und Diskussionsveranstaltungen und hausinternen Schulungen, wie einem Antirassismustraining, will sich das Missionswerk mit dem Thema auseinandersetzen. Beim 185. Jahresfest vom 16. bis 18. Juli wird das Themenjahr eröffnet werden. Auch die Zeitschrift „KIRCHE weltweit“ wird das Thema aus unterschiedlichen Richtungen beleuchten und Anregungen geben, wie es in der Gemeindegemeinschaft aufgenommen werden kann.

Die einzelnen Veranstaltungshinweise finden Sie auf der Website des LMW

Arbeitsstelle Eine Welt

Termin: 13. März 2021, 10.00–15.30 Uhr; im Leipziger Missionshaus (oder digital über zoom)

Thema: Neue Wege mit den Partnern

Seminar für Partnerschaften mit den Ländern des Südens

Leitung: Christine Müller, AEW und Daniel Keiling, LMW

Anmeldung: bitte bis 2. März 2021 bei Christine Müller, 0341 99 40 655 oder christine.mueller@evlks.de

Termin: 5. Juni 2021, 11.00 Uhr

10 Jahre „anders wachsen“

Der Initiativkreis „anders wachsen“ lädt zu einem Inspirationstag mit dem Titel:

„Ist das Wachstum oder kann das weg?“

Anders denken. Anders wirtschaften. Anders wachsen.“

Eine Kooperationsveranstaltung der Arbeitsstelle Eine Welt und den Kirchengemeinden „Frieden und Hoffnung“, Johanneskirche und der ESG Dresden

am Global Degrowth Day,

Beginn mit einem Gottesdienst in der Martin-Luther-Kirche Dresden-Neustadt, Podiumsdiskussion, Ausschwärmen in die anders-wachsen-Gemeinden und Fest vor der Martin-Luther-Kirche

Termine 2021 kompakt

13.3.	Partnerschaftsseminar AEW/LMW
16./17.3.	Tage der Diaspora (GAWiS)
[12. – 16.5.]	Ökumenischer Kirchentag in Frankfurt am Main]
27.5.	Jahrestagung der Ephoralbeauftragten für Ökumene, Weltmission und Diaspora in Dresden
28.8.	Begegnungstag für Aussiedler in Dippoldiswalde
24. – 31.8.	Ökumenischer Pilgerweg für Klimagerechtigkeit – Strecke Sachsen
11. – 19.9.	Festwoche 300 Jahre Herrnhuter Brüdergemeine
18.9.	Jahrestreffen der Lettland-Partnergemeinden
25.9.	Kirchenvorstandstag in Leipzig
20.11.	Jahrestreffen der Niederlande-Partnergemeinden

Ausblick: Termine 2022/2023

8. – 14.6.2022	Internationale Partnerschaftstagung in Meißen
31.8. – 8.9.2022	Vollversammlung des ÖRK in Karlsruhe Thema: Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt
24. – 25.9.2022	Christliche Begegnungstage in Ostrava/Tschechien Thema: Von Angesicht zu Angesicht
13. – 19.9.2023	Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Krakau/Polen Thema: Ein Leib, Ein Geist, Eine Hoffnung

Diesen Rundbrief finden Sie auch auf der Website der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
www.evlks.de/engagiert
unter Arbeitsfelder – Ökumene.

Kontakt:

Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens,
Lukasstraße 6, 01069 Dresden

OKR Friedemann Oehme

Referent für ökumenische Beziehungen

Telefon: 0351/46 92-212

E-Mail: friedemann.oehme@evlks.de